

Was bringt der Corona-Winter?

Leitartikel Erinnerungen an den Herbst 2020 werden wach, doch die Situation ist eine völlig andere. Es liegt nun an der Regierung, der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken.

VON DAVID SELE

Vor einem Jahr war die Gastronomie komplett dicht. Das Coronavirus hatte Liechtenstein fest im Griff. Der rasante Anstieg der Infektionszahlen hatte die Regierung im Oktober zu drastischen Massnahmen verleitet. Zuerst wurden Abstandsregeln und Kapazitätsbeschränkungen für Gastronomie und Veranstaltungen erlassen. Es folgte eine allgemeine Maskenpflicht im öffentlichen Raum. Am 24. Oktober wurden die Restaurants schliesslich komplett geschlossen. Deren Öffnung fünf Wochen später hatte schliesslich abermals einen dramatischen Anstieg Infektionszahlen zur Folge. Ende Dezember verhängte die Regierung daher die «Winterruhe». Nicht nur die Gastronomie, sondern auch sämtliche Freizeiteinrichtungen mussten schliessen. Zwar vermochten die drastischen Massnahmen und die Disziplin der Bevölkerung das Infektionsgeschehen schliesslich einzudämmen. Dass 25 Einwohner Liechtensteins wegen derselben Krankheit gleichzeitig im Spital liegen, so geschehen Ende Dezember 2020, ist aber doch sehr aussergewöhnlich. Aus der Winterwelle resultierte überdies eine historische Übersterblichkeit in den letzten beiden Monaten des Jahres, die Covid-19 schliesslich zur dritthäufigsten Todesursache im gesamten Jahr 2020 werden liess.

Impfung und 3G klappt

Auch jetzt klettern die Fallzahlen wieder in die Höhe. Und doch gibt es quasi keine Einschränkungen mehr. Die einzige allgemein gültige Massnahme gegen Corona ist die Maskenpflicht in öffentlich zugänglichen Bereichen. Gastronomie, Veranstaltungen, Freizeiteinrichtungen unterstehen weitgehend der 3G-Pflicht, Kapazitätsbeschränkungen oder Abstandsregeln gehören der Vergangenheit an. Wer geimpft, genesen oder negativ getestet ist, kann sich also uneingeschränkt bewegen. Damit wird der Anstieg der Infektionszahlen in Kauf genommen. Es ist sogar davon auszugehen, dass in den kommenden Wochen neue Rekordwerte erreicht werden. Denn anders als die Reduktion von Kontakten, verhindert 3G die Ausbreitung des Virus nicht. Wenn Kontakte stattfinden, finden auch Übertragungen statt. 3G soll in erster Linie bewirken, dass das Virus möglichst nur jene trifft, die gut geschützt sind. Das ist bei zwei der drei Gs der Fall - bei Geimpften und Genesenen. Dieser Plan wird nun auf die Probe gestellt. Und bislang scheint er aufzugehen. Die Hospitalisierungen und Todesfälle sind in der Schweiz nicht so stark angestiegen wie die Infektionszahlen. Auch in Liechtenstein deutet sich dieser Trend an, wobei sich eine Korrelation anhand der kleinen Zahlen nur schwer festmachen lässt. Ein anderer Effekt zeigt sich aber selbst an den kleinen, und daher mit statistischen Vorbehalten behafteten, Zahlen aus Liechtenstein: In den immunisierten Teilen der Bevölkerung verbreitet sich das Virus weitaus weniger stark. Bei den über 70-Jährigen liegt die Impfquote deutlich über 80 Prozent. In dieser Altersgruppe ist Corona bereits seit April 2021 im Prinzip kein Thema mehr, wie die vom Amt für Statistik erhobenen Daten zeigen. Noch im Herbst 2020 hatte sich das Infektionsgeschehen Monat für Monat eher zufällig auf die Altersgruppen verteilt. Spätestens seit Sommer 2021 ist nun eine zunehmende Konzentration auf die jüngeren Altersgruppen festzustellen. Je-

ne Altersgruppen mit tiefer Impfquote. Getrübt wird dieses Bild durch die Annahme, dass sich Geimpfte wohl seltener testen lassen als Ungeimpfte. Doch selbst wenn man davon ausgeht, dass sich in den Altersgruppen mit hoher Impfquote massenhaft versteckte Infektionen abspielen: Mit Blick auf Hospitalisierungen und Todesfälle hat es offensichtlich keine dramatischen Konsequenzen.

Der unbekannt Kippunkt

So weit die Momentaufnahme. Doch was kommt jetzt? Prognosen für den zweiten Corona-Winter fallen sehr unterschiedlich aus. Viele Wissenschaftler und Experten sind sich aber einig, die Schweiz und Liechtenstein sind noch nicht über den Berg. Einerseits zeigen Studien, dass der Impfschutz insbesondere bei älteren Personen mit der Zeit nachlässt. Dies sind in Liechtenstein jene, bei denen die Impfung auch am längsten zurückliegt. Zuletzt haben die Impfdurchbrüche - also symptomatische Infektionen trotz Impfung - zugenommen. Begegnen will man dieser Entwicklung mit Auffrischungsimpfungen für die besonders gefährdeten Altersgruppen. Andererseits ist die Impfquote in der Bevölkerung generell noch ziemlich tief. Selbst wenn die Genesenen, die zum Teil ja zusätzlich auch geimpft sind, grosszügig hinzurechnet würden, reicht es nicht über die 80-Prozent-Marke. Liechtensteins Intensivstationen stehen in der Schweiz. Dort herrscht die Überzeugung, dass mit der aktuellen Impfquote noch immer die Gefahr einer Überlastung besteht, wenn sich das Virus ungehindert verbreitet. Anfang September kratzte die Intensivmedizin bereits an der Grenze des Machbaren. Schwer abzuschätzen ist, wo der Kippunkt liegt: Was ist verkraftbar? Welche Impfquote lässt wie viele Infektionen zu? Die Epidemiologin Monika Büchel-Marxer sagte vor einigen Wochen im Gespräch mit dem «Volksblatt»: «Eine hohe Inzidenz bedeutet zwangsläufig Kontrollverlust.» Gemeint ist, dass sich das Infektionsgeschehen nicht einfach an eine definierte Schwelle heransteuern lässt und dies noch viel schwieriger ist, wenn sich das Virus bereits stark verbreitet hat.

Regierung sollte Alternativen skizzieren

Und so werden in vielen Ländern Europas angesichts der steigenden Infektionszahlen wieder neue Massnahmen diskutiert oder bereits ergriffen. Diese reichen von den bereits bekannten Kapazitätsbeschränkungen an Veranstaltungen für alle bis zum «Lockdown für Ungeimpfte». Es ist davon auszugehen, dass auch Liechtenstein nicht ohne zusätzliche Massnahmen durch den Winter kommen wird. Welche das sein könnten? Darüber kann die Bevölkerung bislang nur mutmassen. Nachdem die Regierung die Hoffnung im Spätsommer zwischenzeitlich verloren hatte, lautet das Mantra seit einigen Wochen wieder: Impfquote über 80 Prozent. Über die Alternativen will man nicht offen reden. Gefragt nach dem Plan B sagte Gesundheitsminister Frick zuletzt: «Wir setzen alle Kraft auf Plan A.» Und damit verstetigt sich zunehmend der Eindruck, dass dieses Thema auch regierungsintern gemieden wird. Aktuell liegt die Impfquote bei etwa 65 Prozent. Über die 80 wird es in diesem Winter nicht mehr reichen. Es ist daher höchste Zeit, dass die Regierung nun alternative Szenarien mit der Bevölkerung teilt.

Vergleich zum Herbst 2020

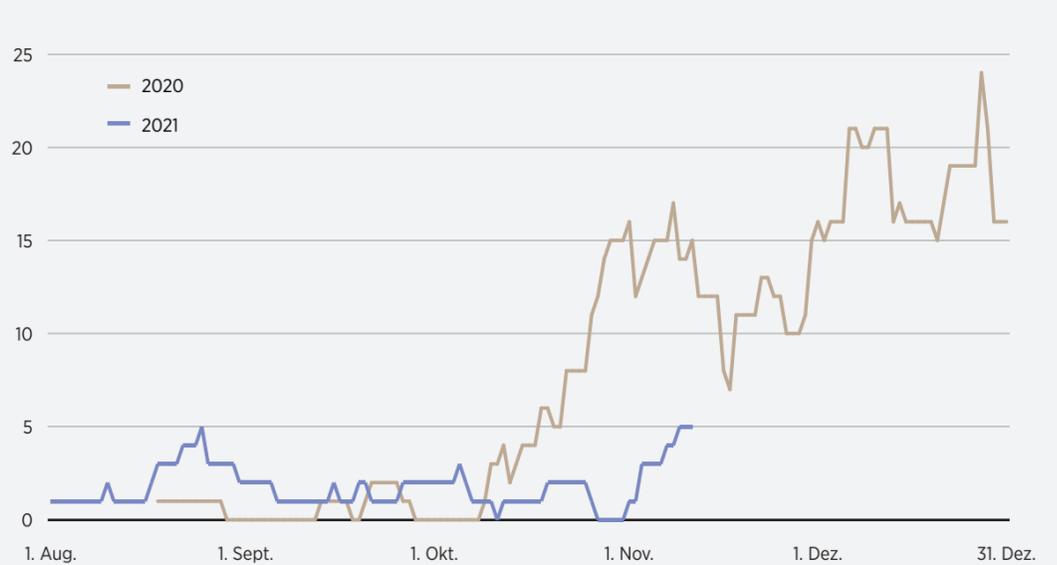
Infektionsgeschehen



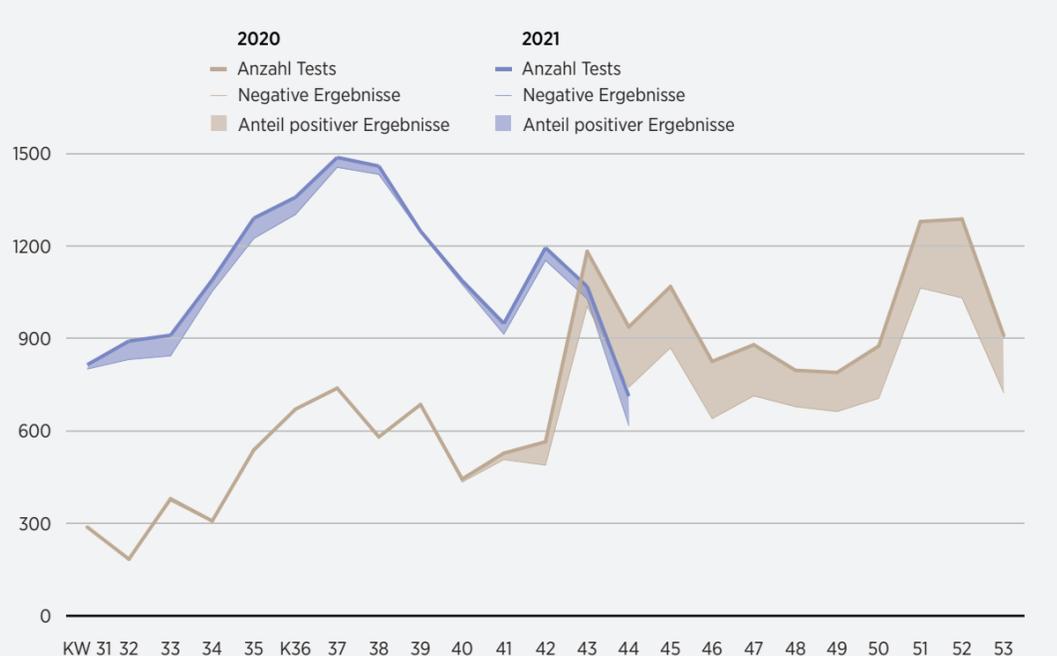
Anzahl der aktiv Infizierten



Anzahl der Hospitalisierten



Anzahl Tests (an Einwohnern durchgeführte PCR-Tests)



Stand: 11. Oktober

Quelle: Amt für Statistik; Grafik: «Volksblatt», df